

19/25-26

25

1620 [August 5.] Juli 26., Sitten

A

SCHREIBEN VON BISCHOF, LANDESHAUPTMANN, STATTHALTER UND RAETEN
DER 7 ZENDEN DES WALLIS AN DIE VII KATH. ORTE

Aus ihrem Schreiben, das ihnen am 23. Juli [2. August] zugegangen sei, entnehme man, wie schlecht es um die Bündnerangelegenheiten stehe. Sie seien deshalb sehr beunruhigt und versprechen ein "flyssiges uffsächen zue haben" und notfalls auch bündnisgemäss militärische Hilfe zu leisten. Dieser Entscheid falle ihnen umso leichter, als sie in ähnlicher Situation gleichfalls auf Zuzug angewiesen wären.¹

1) vgl. EA V 2, 149 c

Kopie

AH 19, 137-138 - Blatt 138^r leer

26

1621 Februar 10., Solothurn

A

SCHREIBEN DES FRANZ. AMBASSADOREN [ROBERT] MIRON AN DIE GESANDTEN
DER VII KATH. ORTE, BREMGARTEN

EA V 2, 183 a; Rott/Représentation III, 396-398

Erst kürzlich habe er erfahren, dass sie sich in Bremgarten versammeln und über den Vorschlag, sich der Meinung des franz. Königs [Ludwig XIII.] und seiner Minister anzunähern, beraten würden. Alle, die sich dazu nicht bereit fänden, würden zum Nachteil der übrigen ausschliesslich eigennützige Ziele verfolgen und seien folglich von den Verhandlungen zu Recht ausgeschlossen worden.

Der König finde, dass nun - nachdem man sich grundsätzlich über die Notwendigkeit einer Versöhnung in den Bünden einig sei - auch gemeinsam nach den hiefür tauglichsten Mitteln gesucht

19/30

werden sollte. Hiebei aber gelte es, die Nachbarn nicht zu provozieren. Ihrerseits aber sollten diese [Mailand/Spanien] nichts erstreben, worauf sie keine Rechtsansprüche geltend machen könnten. Keinesfalls aber dürften die kath. Orte zur Plattform werden, von wo aus diese ihre zum Nachteil des kath. Bekenntnisses zu Unrecht besetzten Gebiete [Veltlin] halten könnten. Man gebe zwar vor, das kath. Bekenntnis sei keinerlei Gefahren ausgesetzt; inzwischen aber würde dieses, als Folge des Friedensbruches von Seiten Spaniens, je länger je mehr bedroht und stehe praktisch vor dem Untergang. Entgegen der Beteuerungen der kath. Orte, der Friede zwischen Spanien und Frankreich müsste unbedingt erhalten bleiben, würden sie faktisch selber kaum etwas dazu beitragen. Denn leider hätten jene, die an ihrem Verderben arbeiteten, bei ihnen mehr Gewicht als Frankreich. All dies werde ihnen der Dolmetscher [Jakob] Wallier, den er zu ihnen nach Bremgarten delegiere, noch einlässlicher vor Augen führen. Dieser habe auch den Auftrag, auf einen Brief zu sprechen zu kommen, den sie in dieser wenig freundlichen Form unmöglich an den König schicken könnten. Er ermahne sie, den von Wallier in einem umgänglicheren Tone gehaltenen Entwurf anzuhören und ev. diesen reingeschrieben nach Frankreich zu schicken. Im übrigen habe Wallier den Auftrag, sie des königlichen Wohlwollens zu versichern und ihnen davon abzuraten, ihr Heil einseitig bei einer Partei zu suchen. Er hoffe, seine dargelegten Argumente würden sie aus ihrem gefährlichen Schläfe aufschrecken.

Das Geld zur Befriedigung ihrer Ansprüche erwarte er jeden Tag.

Original, in franz. Sprache
 AH 19, 139-140